

# Regio aktuell

Kickerin trifft Comic

**Nati-Star**

**Coumba Sows**

**gezeichnetes**

**Leben**

ESC in Basel

**Aufwärmen**

**für die**

**Megaparty**

**EUROVISION**  
SONG CONTEST  
BASEL 2025  
**Gewinne Tickets  
fürs  
Grand Final**

# Weg ins Glück

Ohne Deutschkenntnisse wanderte Mustafa Atici nach Basel ein. Als Bildungsdirektor ist er heute auf dem Gipfel seiner Karriere angekommen.

**AB INS GRÜNE**

**MIT 14 EXTRASEITEN IN DEN FRÜHLING**

# Teamplay

*Für Schulbesuche nimmt sich der Basler Regierungsrat Mustafa Atici (55) gern Zeit. Er hört sich die Sorgen und Wünsche der Kinder an, spielt mit ihnen Fussball, spricht mit Lehrkräften. Ohne ein Wort Deutsch ist Atici 1992 nach Basel gekommen; 32 Jahre später wurde er in die Regierung gewählt. Dazwischen stehen eine Bundesratskandidatur, ein Ausscheiden aus dem Nationalrat – und viel Engagement für Bildung, Chancengerechtigkeit und Integration.*

*Text: Rolf Zenklusen, Fotos: Dominik Plüss*

# layer

*Mustafa Atici*



Von Kindern umringt, fühlt er sich wohl: Mustafa Atici bei einem Besuch im Primarschulhaus Lysbüchel.

**U**nter Leuten fühlt er sich wohl. Auch in Klassenzimmern und auf Pausenplätzen hält sich Mustafa Atici (55) gern auf. Als wir ihn treffen, ist er umringt von Kindern, spielt mit ihnen Fussball auf dem Dach des Schulhauses Lysbüchel.

Bildung, Chancengerechtigkeit und Integration prägen sein Leben seit der Kindheit. Mustafa Atici wuchs in einem 300-Seelen-Dorf in der Türkei, nahe der Stadt Elbistan mit acht Geschwistern auf. Der Vater war Grosshändler für Lebensmittel aus der Gegend. «Zum Spielen gab es wenig Zeit. Wir haben den Eltern geholfen», erzählt Atici. Schon früh war er ehrgeizig. Im Dorf wurden Sprüche gemacht über den «Kleinen», der so umtriebig ist.

«Schon in meiner Kindheit war die Bildung sehr wichtig.» Lehrpersonen und gebildete Leute galten als die wichtigsten Men-

schen im Dorf; vor Büchern hatte man grossen Respekt. Atici wuchs in einer sozial geprägten Familie auf. «Meine Mutter sagt mir bis heute: Vergiss nicht die Leute, die weniger haben.»

### Akademische Karriere als Ziel

Atici war so gut in der Schule, dass er als einer der wenigen aus dem Dorf an die Mittelschule und das Gymnasium in Istanbul konnte. Die Gazi-Universität in Ankara verliess er 1991 mit dem Diplom als Industrieingenieur. «Mein Ziel war immer, im Ausland zu studieren und danach in der Heimat eine akademische Karriere einzuschlagen.» So kam er 1992 als 23-Jähriger nach Basel, wo bereits fünf Geschwister lebten. Sie betrieben unter anderem eine Metzgerei und Lebensmittelläden. «Bereits unser Grossvater war Unternehmer.»

Kaum in Basel und ohne ein Wort Deutsch, engagierte er sich sofort auf verschiedenen Ebenen, machte bei Vereinen mit, ver-

kaufte Würste an der Fasnacht – und abonnierte nach einigen Monaten eine Tageszeitung. «Man hat mich ausgelacht.» Nichtsdestotrotz habe er versucht, auch andere Menschen mit Migrationsgeschichte für gute Integration zu motivieren. «Warum besucht ihr keinen Deutschkurs, warum lasst Ihr Euch nicht einbürgern?», fragte ich sie. Dabei konnte ich unangenehm sein.» Atici studierte Wirtschaftswissenschaften an der Uni Basel und hängte einen Lehrgang am Europainstitut an, den er 1998 mit einem Master abschloss.

### Die Ordnung, der Fleiss

Zurückzugehen war dann keine Option mehr: «Vieles hat gepasst: Die Ordnung,

**«Ich höre zu,  
nehme die  
Leute mit.»**



Mit Vater Haci.

Mustafa Atici (vorne) mit  
Freundinnen und Freunden  
von der Uni.



Mit Mutter Besey (93),  
Mustafas grosses Vorbild.





Eine Spende für den Ueli:  
Mustafa Atici am Vogel Gryff.

Der Kontakt mit den Menschen ist  
ihm wichtig: Auch am Vogel Gryff  
schüttelte Mustafa Atici viele Hände.



Im Januar übergaben im  
Basler Rathaus 40 Kinder ihre  
Wünsche an den Bildungsdirektor.

**«Bildungspolitik  
ist auch  
die beste  
Sozialpolitik.»**

der Fleiss, das frühe Aufstehen.» Er lernte seine Frau Cennet (50) kennen. Inzwischen sind die beiden fast 30 Jahre verheiratet und wohnen mit den beiden Söhnen auf dem Bruderholz.

Atici gilt in Basel als Kebabpionier. «Alles reiner Zufall», erzählt er. 1996 fragte ihn ein junger Koch um Unterstützung an. Mit ihm eröffnete er im selben Jahr die erste

Kebabstube in Basel. Im neuen St. Jakob-Park, der 2001 eröffnet wurde, betrieb er zuerst einen und später mehrere Imbissstände. Dort persönlich mitzuhelfen, war ihm sehr wichtig. So wurde er auch zum FCB-Fan. Als im Jahr 2000 der erste Sohn zur Welt kam, verkaufte er die Gastrobetriebe und konzentrierte sich aufs Catering in Fussballstadien und an grossen Anlässen.

Die Erfolgsgeschichte fusst auf harter Arbeit. Neben seinem Engagement als Unternehmer hat er vielen Menschen geholfen – bei der Integration, beim Schritt zur Selbstständigkeit, als Vorstandsmitglied in Vereinen und Institutionen, mit einer Hilfsaktion nach einem Erdbeben in der Türkei – und natürlich in der Politik, nach dem Motto: «Wenn etwas um mich herum passiert, jammere ich nicht. Ich über-



Im Gespräch mit Isabelle Neuenschwander, HR Bereichsleiterin: Der Austausch mit Mitarbeitenden ist dem Bildungsdirektor wichtig.



nehme selber Verantwortung, mische mich ein, frage mich, was ich machen kann.»

So trat er 2001 – eher untypisch für einen Unternehmer – der SP Basel-Stadt bei, aus humanistischen, sozialen Gründen. Ab 2005 politisierte er 14 Jahre im Grossen Rat; 2019 zog er in den Nationalrat ein. Im Sommer 2023 wollte er als Nachfolger von Alain Berset Bundesrat werden: «Rund 40 Prozent der in der Schweiz lebenden Bevölkerung haben Migrationserfahrung – mit oder ohne Schweizer Pass. Diese sollten im Bundesrat vertreten sein.» Statt einer Wahl in die Landesregierung verlor er im Herbst 2023 seinen Sitz als Basler Nationalrat – Basel-Stadt konnte aufgrund der langsamer wachsenden Bevölkerung im Vergleich zu anderen Kantonen nur noch vier statt fünf Sitze besetzen. «Auch in der Politik muss man damit rechnen, dass man verliert», sagt er dazu.

Die nächste Chance kam unerwartet schnell: Im September 2023 kandidierte der damalige Regierungspräsident Beat Jans (60) für den Bundesrat. Als Jans ge-

wählt war, fing Atici an, sich Gedanken über eine Regierungsratskandidatur zu machen: «Jetzt muss ich schauen, was das bedeutet.» Er liess die Familie mitentscheiden, ob er kandidieren soll. Frau und Söhne waren einstimmig dafür. Am 7. April 2024 wurde er im zweiten Wahlgang mit knapp 3000 Stimmen Vorsprung auf den Gegenkandidaten Luca Urgese (FDP) neu in die Basler Regierung gewählt.

«Mustafa, der erste», titelte die Basler Zeitung. Diese Anspielung auf einen Sultan im Osmanischen Reich war für Atici «völlig überhöht». Aber auch mit Kritik musste er natürlich umgehen. Immer noch hört er den Vorwurf, er spreche

kein Schweizerdeutsch (obwohl sich im Gespräch mit ihm immer wieder Basler Ausdrücke wie «jo» und «Lüt» einschleichen). «Diese Kritik hat mich wenig beeindruckt.

Für meine Motivation waren meine Sprachkenntnisse nie ein Hindernis.» Insgesamt bereut Atici nichts: «Ich wäre heute nicht so glücklich, wenn ich nicht in die Politik gegangen wäre.»

### Gut gefüllter Rucksack

Mit dem Erziehungsdepartement hat Mustafa Atici in der Basler Regierung sein Wunschressort bekommen. Die Bildungspolitik zählte immer zu seinen politischen Schwerpunkten. «Bildungspolitik ist auch die beste Sozialpolitik», betont er. Da sein politischer Rucksack gut mit bildungspolitischen Dossiers gefüllt ist, kann er direkt loslegen. «Mein oberstes Ziel ist, die Abschlussquote an den Schweizer Durchschnitt anzunähern.» Ein hohes Ziel, denn der Stadtkanton liegt schweizweit auf Rang 25: Nur 85,4 Prozent der über 25-jährigen Baslerinnen und Basler haben einen Abschluss auf Sekundarstufe II, während

**«Bildungspolitik ist auch die beste Sozialpolitik.»**



Sabine Horvath, Projektleiterin  
UEFA Women's Euro 2025 in Basel, bringt  
Mustafa Atici auf den neuesten Stand.

Stärkung der Frühförderung, genügend Raum für den Breitensport und für eine bessere Zukunft der Universität Basel ein.

Als Vorsteher des Erziehungsdepartements führt Mustafa Atici rund 7000 Menschen. «Ich höre zu, nehme die Leute mit», beschreibt er seinen Führungsstil. Wenn etwas nicht wie gewünscht läuft, fragt er nicht, was habt ihr falsch gemacht, sondern: «Wie kann ich Euch besser unterstützen?». Bei den Schulbesuchen hat er gesehen, dass die Lehrkräfte stark herausgefordert sind. «Man muss sie entlasten, damit sie mehr auf die Inhalte fokussieren können.» Auch die Chancengerechtigkeit ist ihm sehr wichtig. «Das alles wird sehr viel Energie und Geld kosten.»

**«Ich konnte  
in diesem Land  
etwas Tolles  
aufbauen.»**

Viel Kraft schöpft Mustafa Atici aus dem Zusammensein mit seiner Familie. Mit ihnen zusammen besucht er ab und zu das alevitische Kulturzentrum. «Dort herrscht ein offener Geist. Es wird viel Integrationsarbeit geleistet. Das gefällt mir.»

Mustafa Atici verkörpert eine Erfolgsgeschichte sondergleichen. Noch nie wurde jemand, der erst als Erwachsener in die Schweiz eingewandert ist, in eine Kantonsregierung gewählt. Atici kommentiert das nüchtern: «Ich habe in diesem Land viele Chancen bekommen und konnte etwas Tolles aufbauen. Jetzt will ich etwas zurückgeben.» Er sieht seine Geschichte als einen realen Teil der Schweiz. «Die Sicht der Menschen mit Migrationsgeschichte in die politische Praxis einzubringen, wird für den weiteren Erfolg der Schweiz enorm wichtig sein – genauso wie eine gute Bildungspolitik», sagt Atici und spielt den Kindern den Ball zu.

der Schweizer Durchschnitt bei knapp 91 Prozent liegt.

Einen weiteren Schwerpunkt will Atici mit der Umsetzung des Massnahmenpakets für die integrative Schule setzen – unter anderem mit Fördergruppen, Förderklassen, Lerninseln und zusätzlichen Förderressourcen durch Doppelbesetzungen. Das 13,7-Millionen-Paket wird seit Januar 2025 schrittweise umgesetzt. Zusätzlich setzt sich Atici für eine



FCB-Fan Mustafa Atici  
vor dem St. Jakob-Park.



Der Bildungsdirektor  
bedient sich am Buffet  
im alevitischen Kulturzentrum.

Mit seiner Frau Cennet (vorne) und  
weiteren Familienmitgliedern trifft er sich  
im alevitischen Kulturzentrum.

